

Gustav Soyter, Byzantiner und Deutsche nach byzantinischen Quellen (Neue Jbb. f. Antike u. Dt. Bildung 4, 1941, S. 113—123); · Ders., Die byzantinischen Einflüsse auf die Kultur des mittelalterlichen Deutschland (Leipzig. Vierteljahrsschr. f. Südosteuropa 5, 1941, S. 153—172). Im ganzen war Byzanz von Anfang an bis in die letzte Zeit des Reiches dem Germanen- und Deutschtum gegenüber feindlich eingestellt. Gelegentliche Heiratspolitik unter Karl d. Gr. und den Staufern näherten vorübergehend den östlichen und westlichen Kaiserhof. Aber engere Beziehungen, die zu einem kulturellen Austausch geführt hätten, fanden nicht statt. Nur in Malerei, Plastik und Goldschmiedekunst lassen sich einzelne Spuren einer Beeinflussung in der Form, nicht im Gehalt, nachweisen. M. K.

Christoph Obermüller, Die deutschen Stämme. Stammesgeschichte als Namensgeschichte und Reichsgeschichte. Mit 20 Karten. Leipzig 1941, Velhagen und Klasing; 655 S. · Der Vf. bietet eine auf namensgeschichtlicher Grundlage aufgebaute Geschichte der deutschen Stämme, ihrer staatlichen Entwicklung und territorialen Zersetzung, ihrer Beziehungen untereinander und zum Reich. Er teilt die Stämme ein in germanische Frühstämme (Wandalen, Goten, Langobarden, Burgunder), deutsche Altstämme (Sachsen, Franken, Schwaben, Bayern), Teil- und Nebentämme (Thüringer, Lothringer, Hessen, Friesen), „Reichsstämme“ (Pfälzer, Märker) und Neustämme des Ostens (Mecklenburger, Pommern, Schlesier, Preußen). Diese Gliederung ist zum Teil stofflich und thematisch bedingt. Unter dem Altstamm der Sachsen wird behandelt, was den Sachsennamen trägt oder mit ihm zusammenhängt. Darin verrät sich eine Schwäche des Werkes. Der Stoff ist reich. Stellt schon fast jeder Stammesname für sich einen eigenen Namenstyp mit eigener Entwicklung dar, so haben die deutschen Stammesnamen im ganzen, wie man aus dem Buch sieht, in geradezu erstaunlicher Menge sprachliche Spuren in den verschiedensten Wortzusammensetzungen, -abwandlungen, -formen und bisweilen auch in wunderlichen Zusammenhängen hinterlassen. Der Vf. will keine neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse bringen, kann auch auf seiner Grundlage die Geschichte der deutschen Stämme gar nicht ausschöpfen, was selbstverständlich ist, aber er dringt von einem sehr eigenartigen Standort in die deutsche Geschichte ein und deckt Tatsachen, Gleichläufigkeiten, Übereinstimmungen, Gegensätze, auch tiefgründige Beziehungen auf, die viele Leser überraschen werden. Seine Aufgabe bestand im Sammeln und Sichten, im Sehen, Vergleichen, namentlich im Deuten und Verknüpfen. Diese Aufgabe hat er unter Glättung vieler, sehr begreiflicher Schwierigkeiten mit Sachkenntnis, Geschick und Geist gelöst. Er hat die Geschichte der deutschen Stammesnamen in die Sphäre höherer Zusammenhänge gehoben und damit für eine ganz bestimmte und wichtige Gruppe deutscher Namen einem Mangel abgeholfen, denn vielfach werden die Ergebnisse der Philologie nicht genützt und bleibt die Namensgeschichte „ein mit Ernst betriebenes Spiel“ und ein Tummelfeld der Dilletanten.

München.

M. Spindler.

Hermann Wopfner, Bauerntum, Stadt und Staat (HZ. 164, 1941, S. 229—260, 472—495). · Geht aus von einer Stellungnahme zu dem Buch